

Verleger: Dr. G. H. ...
 Druck: ...
 Redaktion: ...

Volker Tagblatt

Verleger: ...
 Druck: ...
 Redaktion: ...

12. Jahrgang. Pola, Sonntag, 24. Dezember 1916. Nr. 3724.

„Et in terra pax!...“

Von S. D. Fangor (Briani).
 „Und Friede den Menschen auf Erden!...“
 Die haben die stolzen Worte der Engelsbotschaft einen tragischeren Untergrund gehabt, nie klangen sie so beschwerend in die Seele der Menschheit, wie jetzt, wo über den Trümmern der europäischen Zivilisation, von Wutdampf geschwellt und von schaurigen Kämpfen durchgell, zum drittenmal die heilige Nacht sich niederläßt.
 Friede... Ob es den Jammern dieses Begründende, Einzige, zu gab es denn einmal Frieden? Wie im Traume greifen wir uns an die Stirn und können das Grauen nicht fassen. — Und Tag um Tag, bald dreißig Monate lang, jagten die Furchen des Krieges über den schreienden Kontinent, lassen Millionen blühende Leben im Abgrund des Todes verschwinden und prackten unbarbarisch alles nieder, was ihnen unter die blutdürstigen Hände kommt. Und das Entsetzliche geht weiter, immer weiter, ohne eine Sekunde Einhalt zu tun, brennt, sengt, mordet und triumphiert über der Menschheit, die in unheiliger Verblendung sich gegenseitig zerstört. — Friede... Ja gab es denn einmal Frieden? Wie aus einem Märchen klingt dieses traute Wort an unser Ohr, und es ist, als erlebten wir ein Unerreichbares. —

Wägen indessen Jammer und Not ins Grenzlose fliehen — uns, denen dieser furchtbare Kampf aufgebracht wurde, die wir bis zum Letzten uns mühten, ihn zu vermeiden, und dann so oft bestritt waren, den immer weiter um sich greifenden Brand zu löschen, uns bleibt in allen Schrecken dieser Lebensjahre eine Stille, und stürmisch, sie ist der Menschen Bestes und Reinstes: unser schuldloses Gewissen. — „Ich habe alles gepflügt und erwoget; mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den mir die Pflicht weist.“ In unsterblicher Glorie leuchten diese heiligen Worte über all unserm Tun und Lassen in diesem martirischen Ringen, schwaben als Widern über den Strömen vergossenen Blutes Millionen Bräuer und weisen uns den Weg zum idealen höchsten Ziel. Warum also sich rückwärtig in Gedanken zerquälen, warum in Stunden seeligen Alleinseins fragen, ob nicht auf unserer Seite stehet auch ein Quantchen der Möglichkeit war, Europas tragischen Zusammenbruch zu verhindern? Unmögliches Beginnen und ein schlechter Vortreiber, dem es einfiele, von dieser Seite den Knäuel der Grundursachen dieses katastrophalen Auseinanderfallens zu entwurzeln. Worte, wie die des kaiserlichen Hauptstabs, unterzeichnet von einem Herrscher und Menschen, wie Franz Joseph einer war, sie sind wohl die zuverlässigste Zeugnishaft für die Lauterkeit unseres Urteils in der Vorgeschichte des jetzigen Unglückes, dessen steiferstehende Zeugen wir sind. In, traurig, betrüblicher denn je ein Ereignis in den Jahraufenden unseres Planeten ist dieses furchtbare Geschehen, diese Elementarumwälzung, die mit unbarbarischen Keulenschlägen dem letzten Rest menschlichen Zusammenhalts blühigen Garaus macht. — Ist denn jedes Band zwischen den zwei kämpfenden Völkergruppen gerissen, ist kein Band mehr da, dem es gelang, die Pfosten der zusammengeführten Brücke zwischen ihnen und drüben emporzurichten? Bekommen haben wir des Putschels, der aus dem Chaos wieder den Weg ins Freie weist, mit Augen sehen wir das Letzte der Menschlichkeit schwinden.

Aber das Pflichtgefühl der Sache gegenüber, die wir als richtig erkannt haben, bleibt unberührt durch die Traurigkeit der Geschehnisse, und werthtätig wollen wir jeden Augenblick mühen, der uns auf dem Wege des Kampfes und der unterwürfigen Arbeit dem ersehnten Ziele näherbringt. Jedes Erlahmen wäre Schmach und Verrat, wäre Preisgabe des eigenen Dafehns, dessen Existenzberechtigung auf unserem Willen zur ethischen Überwindung des Lebens sich gründet. —

Und darum mögen diese dreiten Kriegsweltnächten Gedanktage sein, deren ideale Größe die Seele stärkt und von Neuem das Geistes laut werden läßt, jeder Schwächenwandlung zu weichen und mit entschlossener Tat dem unerschütterlichen Palle unserer Feinde zu begegnen. — Mit wehmütigen Stolz gedenken wir der Hunderttausende, die ruhlosbedekt nach Kampf und Tod

gestalten sind, den Lebenden aber, die unner namenloser Mühsal das Vaterland verteidigen, die lebend und darben mit ihrem Körper dem Feinde troffen, ihnen senden wie einen Gruß — aus heißer Seele. Daß die Weisheiten dieses Jahres ein Feinden- und Friedensfest wären, haben wir gepflügt, mit heißer Inbrunst ersehnt. Das Schicksal hat es nun anders bestimmt, und auch dieses Jahres heilig-heiße Nacht wird unsere Braven im Felde antreffen, in Frost und Schnee, an geschicks der Feinde und des unerlöschlich leuernden Todes.
 Möge indessen die Zeit der Prüfung und des Jurens noch so lange sein — in der Natur jedes Geschlechts liegt wie der Anfang und die Frist des Bestandes, so auch das Ende. — Wann wird dieser naturnotwendige Ausklang für diesen Krieg kommen, wann wird sich die Stimme der Menschlichkeit durchringen und der göttliche Funke in der Brust der Völker diesem entsetzlichen Massenmord Einhalt gebieten? Die Verantwortung für jedes weitere Hinausschieben dieses Zeitpunktes fällt mir auf unsere Feinde, das ist jetzt, wo wir unseren Friedenswillen so ungeschwätig bekundet haben, wohl niemandem mehr zuzuschreiben. Sie nehmen den Frieden ab und auf sie fällt die jüchterliche Schuld, wenn noch weitere Ströme Blutes vergossen werden und Europas Wälder den Kelch des Leides bis zur Neige werden leeren müssen.

Aber komme es wie immer — über dem Zusammenbruch der Zivilisation wird das Morgengrot einer besseren Zukunft aufgehen: die Vernichtung der hohen Menschheitsideale, für die wir kämpfen und sterben. Und einmal, aufsteigend über namenlosen Elend und den rauchenden Trümmern des einstigen Kultur Europa, wird die Engelsbotschaft ein Wahres sein und sie wird Kinder und Kindestinder beglücken — sie alle, für die wir uns geopfert haben.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 23. Dezember. (R.V.) Amtlich wird veröffentlicht:
 Westlicher Kriegsschauplatz: Im Neerentst-Abchnitt haben österreichisch-ungarische Truppen mehrere russische Vorstöße abgewiesen.

Italienischer und südbaltischer Kriegsschauplatz: Nichts zu berichten.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 23. Dezember. (R.V. — Volkswirtschaft.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
 Westlicher Kriegsschauplatz: Armees des Herzogs Albrecht von Württemberg: Im Pyrenäen- und Wilschaelebogen erreichte gestern die Artillerieeigenschaft erhebliche Stärke. Südlich von Pyrenäen griffen englische Abteilungen an, wurden aber durch Feuer, an einer Stelle im Nachkampf zurückgetrieben. Südlich von Voelgnage drangen mehrere Patrouillen in eben feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene, sowie Maschinengewehre und Panzerstücke zurück. — Heresgruppe des Kronprinzen: In der Champagne- und Maasfront nur geringe Feuerstätigkeit. In den Vogesen, nordwestlich von Münster haben deutsche Streifkommandos einen französischen Sappenposten aus. Bei Trappelle, östlich St. Die und südlich des Rhein-Nipponkanals wurden nach starker Artillerievorbereitung anziehende französische Abteilungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayernprinzen: Nichts Wesentliches. — Front Erzherzog Josef: In den Waldkarpaten mehrfach Patrouillenunternehmungen, bei denen Gefangene und Maschinengewehre erbebracht wurden. Südlich von Westeckel nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine flucht ausgehende Vorstellung den Russen wieder ab. — Heresgruppe Mackensen: In der Dobrußafront stürmten die verbündeten Truppen mehrere russische Nachstellungen und besetzten Tulcea an der unteren Donau. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf über 1000, mehrere Maschinengewehre bilden die Beute. — Magdeburger

Front: Am Delianze Kanäle... In der Zimmerebene Korpsen, etc.
 Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 22. Dezember. (R.V.) Der Generalstab teilt mit:
 Magdeburger Front: Nichts Besondere.
 Rumänische Front: In der Dobrußafront wurde auf der Linie Babanahlee—Wasschöf—Hamcora—Tuzkonka der Feind auf der ganzen Front zurückgeworfen. Die bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen machten neuerlich 985 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Sofia, 21. Dezember. (R.V.) Der Generalstab teilt mit:
 Magdeburger Front: Nur im Barabale heftigeres feindliches Artilleriefeuer. Eine feindliche Kompagnie, die vorwärts des Donauflusses vorgedrungen verlor, wurde durch unser Artilleriefeuer vertrieben. In den anderen Frontabschnitten nichts von Bedeutung.
 Rumänische Front: In der Dobrußafront ist der gefolgte Feind im Rückzuge gegen die unterste Donau. Wir besetzten die Stadt Tulcea. Ein türkisches Korps erbeutete vier Kanonen.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 22. Dezember. (R.V.) Das Hauptquartier teilt mit:
 An der persischen Front wurden nördlich von Hamadan Überfallversuche der Russen unter Verlusten für sie zurückgeschlagen.
 An der Gelahjironnauern die Artilleriekämpfe an. In den übrigen Fronten kein besonderes Ereignis.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 20. Dezember. Westfront: In der Gegend südwestlich von Brody griff der Feind, nach einem Feuer, welches eine halbe Stunde dauerte, unsere Gräben beim Dorfe Pankowice in Kalomien an, aber unser Feuer jagte ihn in seine Gräben zurück. Ein erneuter Versuch, unsere Abteilungen anzugreifen, hatte ebenfalls keinen Erfolg. An der Wirtzen, in der Gegend von Zegupol, Sieles und Str. Wolhorodgany kamen unsere Aufklärer durch die Drahtversetze, griffen die Posten des Feindes an und drangen in das letztgenannte Dorf ein. Der Feind floh, nachdem er einige Tote verloren hatte, in Unordnung und ließ einige Gefangene in unseren Händen. In den Waldkarpaten führten unsere starken Erkundigungsabteilungen Aufklärungen in der Gegend westlich und südlich des Berges Wotolul (8 Kilometer südlich von Kriklaba) aus. — Rumänische Front: Austausch von Artillerie- und Geschützfeuer. In der Richtung von Rimnik—Wuzgelungens Tätigkeit unserer Aufklärungsabteilungen. Auf dem linken Donauufer, in der Gegend des Dorfes Pietula, wurden Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Schanzengänge vorgeschoben: Abteilungen, die auf unserem rechten Flügel in der Gegend des Dorfes Cerina und im Zentrum in der Gegend des Dorfes Almagay lebhaft waren. — Schwarzes Meer: Am 16. Dezember warf ein Wasserflugzeug des Feindes, das von einem Kampfflugzeug begleitet war, erfolglos Bomben auf Sultana. Das Kampfflugzeug wurde durch einen Flieger Jagd abgeschossen und fiel ins Meer. Bei dem sibirischen Weiter gelang es uns indes nicht, das Flugzeug zu erbeuten.

Ein Luftangriff auf Pola.

Wien, 23. Dezember. (R.V.) Zur Meldung des italienischen Kriegsministeriums, daß eine Abteilung italienischer Seeflugzeuge Bomben auf militärische Einrichtungen und auf die verankerten Kriegsschiffe im Hafen von Pola abwarf, wird von zuständiger Seite festgestellt: Mehrere feindliche Flugzeuge waren am

21. Dezember nachmittags auf Pola vier Bomben, von denen eine im Hofe des Marinehospitals explodierte und einen Mann tötete. Außer vielen zerbrochenen Fensterscheiben des Spitals wurde kein Sachschaden verursacht. Drei Bomben fielen ins Wasser.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 23. Dezember 1918. Die Lage hat sich im allgemeinen nicht geändert. In der südbosnischen Bukovina dauern die örtlichen Kämpfe an. In der Dobrußa hat der bulgarische Wehrmacht die untere Donau erreicht; und Italien besetzt in Frankreich Vorpostenkämpfe. An der mazedonischen Front Artillerieläufigkeit.

Zum Friedensvorschlag.

Bern, 23. Dezember. (N.B.) Der schweizerische Bundesrat richtete gestern an die Regierungen der kriegsführenden Staaten eine Note, besagend, daß Wilson mit dem Bundesrate, geleitet vom heiligen Vatersuche nach baldiger Wendigung der Feindseligkeiten, vor geraumer Zeit in Fällung getreten sei und dem Bundesrate von der den Zentral- und Entente-mächten zugestellten Note Kenntnis gab. Die überaus verdienten persönlichen Initiative Wilsons wird einen mächtigen Widerhall in der Schweiz finden. Allen den Verpflichtungen strengster Neutralität, in gleicher Freundschaft mit den Staaten beider Mächtegruppen verbunden, wie eine Insel inmitten der Brandung des schrecklichen Völkerkrieges gelegen, in seinen Idealen und materiellen Interessen empfindlich bedroht und verletzt, ist unser Land von einer tiefgehenden Friedenssehnsucht erfüllt und berechtigt, mit seinen schwachen Kräften mitzuhelfen, um den unerbittlichen Leiden des Krieges ein Ende zu bereiten und eine Grundlage zu einem segensreichen Zusammenwirken der Völker zu schaffen. Der Bundesrat ergreift freudig die Gelegenheit, die Bestrebungen Wilsons zu unterstützen und würde sich glücklich schätzen, wenn er in einer noch so bescheidenen Weise für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig sein könnte.

Haag, 23. Dezember. Aus den hier eingetroffenen englischen Zeitungen geht hervor, daß vielleicht schon vorigen Freitag die englischen Mächte darüber Klarheit hatten, daß die Regierung gegenüber dem deutschen Friedensangebot lediglich nach der Form und dem Grund der Ablehnung suchte. Der deutsche Vorschlag wurde erst Montag nachmittags Lord Robert Cecil an Stelle des erkrankten Balfour überreicht, nachdem Wilson ihn zwecks näherer Ueberprüfung noch einen Tag zurückgehalten hatte. Ein vorbereitender Bericht über die Stellung Russlands lag am Freitag, dem Tag jener Neben, schon vor. Der Donnerstag, der Samstag früh erschien, wurde sogleich als günstige Lösung Russlands aufgefaßt, ist aber bisher in sämtlichen englischen Zeitungen aller Schattierungen, die vorliegen, nicht näher besprochen oder auch nur durch Ueberschriften, die keinen Inhalt herausstellen, charakterisiert worden. Ebenso wird mit den übrigen maßgeblichen Meinungen der alliierten Länder verfahren. Man gewinnt den Eindruck, daß, wenn eine tatsächliche Einigung zwischen den alliierten Ländern über die Antwort an Deutschland besteht,

lie lediglich zwischen den alliierten-mächten nicht erzielt worden ist, und die englische Presse zu möglichster Zurückhaltung veranlaßt wurde. Die Regierungspresse wandte sich gestern vor der ersten großen Vorstellung der neuen Regierung energisch gegen die Friedenssophistiken, unterließ aber nicht, zu betonen, daß an sich genommen, jedermann in England friedliebend sei. Gleichzeitig wurde versucht, nachzuweisen, daß bereits jetzt sich die starke Hand der neuen Männer und des neuen Mannes aufs vortheilhafteste zeige. Der Erfolg bei Verdun wurde schon am Montag als Beweis gegen den Frieden demüthigt. Der militärische Sachverständige des „Daily Telegraph“ weist nach, daß die weitere Entwicklung des Krieges selbst wenn sie nicht zur vollkommenen Niederwerfung Deutschlands fortschreite, auch durch kleinere Erfolge, sei es auch nur durch Wiedereroberung des Industriegebietes im Norden Frankreichs, die Möglichkeiten Englands bei den Friedensverhandlungen erheblich verbessern werde. Daraus folge die Unannehmbarkeit des vorliegenden Angebots. Der größere und stärkere Teil der Presse ist für die Fortsetzung des Krieges, ohne daß man den Eindruck hat, daß im Augenblick der Wunsch besteht, den Hintergrund dieses Entschlusses ganz deutlich zu zeigen. Beinhalt man die nicht unerwartete Tatsache im Auge, so kann ohne Schaden betont werden, daß das deutsche Friedensangebot eine starke gruppenbildende Wirkung bereits gehabt hat. Ein großes, bisher im Strom unbedingter mittheilendes liberales Blatt zeigt unüberkennbaren Willen, den deutschen Friedensvorschlag fruchtbar werden zu lassen. Die Vorarbeit friedensfreundlicher Vereinigungen hat außerordentlich zugenommen.

Haag, 23. Dezember. Der starke Optimismus der holländischen Presse hat durch die Rede Lloyd Georges einen empfindlichen Stoß erlitten. Aber es ist für die Beurteilung der allgemeinen Situation doch bezeichnend, daß man die Hoffnung trotz allem nicht aufgeben mag. Charakteristisch ist die Bemerkung des Londoner Korrespondenten des „Neuen Rotterdammer Courant“, daß er nach Anhören der Rede persönlich den Eindruck gehabt habe, daß der deutsche Vorschlag rundweg abgelehnt sei. Nach späterer Lektüre der Rede habe er sich doch sagen müssen, daß Lloyd George sich bemüht habe, ebenso große Mühseligkeit und Vorsicht an den Tag zu legen wie der Reichskanzler. Der Unterschied zwischen der Rede, in der der Ausdruck von Niederlagen gefallen war, und derjenigen sei in der Tat auffallend. Bei der Wiedererzählung der ungemein langen Rede legen die holländischen Mächte besonderen Wert auf die Stelle, wo Lloyd George sagt: „Wir werden deshalb warten, bis wir wissen, welche Bedingungen und Bürgschaften die deutsche Regierung anbieten kann.“ Man zieht daraus zum ersten den Schluß, daß Lloyd George für weitere Verhandlungen mit klug gewählter Vorsicht die Tür offen gelassen habe. In der Tat kann man bei ruhiger Betrachtung und gutem Willen aus der Rede, deren völliher Wortlaut jetzt hier vorliegt, mancherlei herauslesen, was ungeachtet der auf die unmittelbare Wirkung im Unterhause berechneten Kraftstellen und der unser deutsches Selbstgefühl stark herausfordernden Uebersetzungen zu einem gewissen Optimismus dennoch berechtigt. Da ist zunächst das wiederholte Betonen des tiefsten Wunsches des englischen Volkes nach Frieden und das Her-

voranden der alliierten-mächten nicht erzielt worden ist, und die englische Presse zu möglichster Zurückhaltung veranlaßt wurde. Die Regierungspresse wandte sich gestern vor der ersten großen Vorstellung der neuen Regierung energisch gegen die Friedenssophistiken, unterließ aber nicht, zu betonen, daß an sich genommen, jedermann in England friedliebend sei. Gleichzeitig wurde versucht, nachzuweisen, daß bereits jetzt sich die starke Hand der neuen Männer und des neuen Mannes aufs vortheilhafteste zeige. Der Erfolg bei Verdun wurde schon am Montag als Beweis gegen den Frieden demüthigt. Der militärische Sachverständige des „Daily Telegraph“ weist nach, daß die weitere Entwicklung des Krieges selbst wenn sie nicht zur vollkommenen Niederwerfung Deutschlands fortschreite, auch durch kleinere Erfolge, sei es auch nur durch Wiedereroberung des Industriegebietes im Norden Frankreichs, die Möglichkeiten Englands bei den Friedensverhandlungen erheblich verbessern werde. Daraus folge die Unannehmbarkeit des vorliegenden Angebots. Der größere und stärkere Teil der Presse ist für die Fortsetzung des Krieges, ohne daß man den Eindruck hat, daß im Augenblick der Wunsch besteht, den Hintergrund dieses Entschlusses ganz deutlich zu zeigen. Beinhalt man die nicht unerwartete Tatsache im Auge, so kann ohne Schaden betont werden, daß das deutsche Friedensangebot eine starke gruppenbildende Wirkung bereits gehabt hat. Ein großes, bisher im Strom unbedingter mittheilendes liberales Blatt zeigt unüberkennbaren Willen, den deutschen Friedensvorschlag fruchtbar werden zu lassen. Die Vorarbeit friedensfreundlicher Vereinigungen hat außerordentlich zugenommen.

Aus dem Inland.

Wien, 23. Dezember. (N.B.) Wie man weiß, überreichte der amerikanische Botschafter gestern im Ministerium des Äußeren die Note Wilsons.

Wien, 23. Dezember. (N.B.) Gelegentlich der letzten Vorstellung des Beauftragten des Außenministeriums, residente der neuernannte Minister Cernig auf die Begrüßungsansprache des ersten Sekretärs Baron Biadoni, er habe nicht die Absicht, ein politisches Programm zu entwerfen, betonte jedoch, die Richtlinien der Politik Baron Biadonis unter Aufsicht zu bleiben. Insbesondere identifiziert sich der Minister völlig mit den von den Zentralmächten und Verbündeten gemachten letzten Vorschlägen, da die des Viererbundes jede Wiederrückkehr Friedensschicht ausschließen. Die interne Situation ist ebenfalls klar. Cernig, daß er selbstverständlich voll und auf dem Standpunkte des Auswärtigen am Jahre steht und eine strenge Parteilichkeit zwischen Österreich und Ungarn als Fundament seiner Tätigkeit betrachtet.

Frankfurt a. M., 22. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt zu den österreichischen Mächten unter anderem im Veranlaß:

„Es könnte auffallen, daß das kleine Mandat der Deutsch-Radikalen die Kraft haben sollte, einen Ministerpräsidenten, der in der Öffentlichkeit so freundschaftlich begrüßt worden war, zu stürzen. Aber es ist kein Geheimnis, daß hinter den zweifelhafte Figuren, die an der Spitze der deutsch-radikalen Partei stehen, diesmal andere Kräfte arbeiten, als in den Partierentwürfen der Radikalen liehen Leute höchsten Ranges und höchste Stellung stehen. Sie sind nur vieler lauteeren Stimmen einflussreichen Leuten ist es gelungen, eine deutsch-bürgerliche Phalanx zustande zu bringen, die von dem

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

27 (Nachdruck verboten.) In ihrer Herzensangst rief sie die Kinder. Der Aeltesten, einem klugen Mädchen von dreizehn Jahren, befahl sie, das Wohnzimmer nicht zu verlassen. Wenn der Vater forschende wolle, sollte sie ihn nicht fortlassen. — Der Aeltesten traten die Tränen in die Augen. „Ich weiß, Mädchen, ich verlasse den Vater nicht.“ Als sie das Dorf hinter sich hatte, gab sie dem wohlgenährten Braunen die Peitsche zu kosten — und alle Augenblicke trieb sie ihn zu schnellem Laufe an. In rasender Fahrt fillerte das Pferd auf den Hof der Oberförsterei. — Der alte Forstmeister kam ihr schon in der Türe entgegen. „Um Gotteswillen, Frau Heimbacher. — Was bringen Sie. — Ist ein Unglück geschehen?“ „Nein, Herr Forstmeister, aber ich muß mit Ihnen sprechen.“ „Der alte Herr sah sie an der Hand und führte sie in sein Arbeitszimmer.“ „Schützen Sie mir Ihr Herz aus, liebe Frau Heimbacher. Wie geht's Ihrem Manne? Ich habe schon gehört, daß es ihm gar nicht gut gehen soll.“ „Deshalb komme ich ja, Herr Forstmeister. Mein Mann ist krank, schwerkrank. Er muß Urlaub nehmen.“ „Selbstverständlich, Frau Förster, bekommt er Urlaub, vier, sechs Wochen, soviel er haben will. Er muß mir nur ein Urlaubsgesuch einreichen, das ich bei der Regierung warm bestellworen will.“

„Ja, ich weiß nicht, ob er das tun wird. — Er ist so, als wenn er keinen Funken Kraft und Energie mehr hat. — Den ganzen Tag sitzt er auf demselben Fleck und brüht vor sich hin.“ „Haben Sie keine Ahnung, was ihm fehlt, was ihn drückt.“ „Nein, Herr Forstmeister, ich stehe wie vor einem Rätsel. Mit dem Tode des Birkner hing es an. Aber ganz schlimm wurde es erst nach der Freisprechung des Schützen. Ob er sich das so zu Gemüth gezogen hat.“ „Wohlwird wird es besser, wenn er sich versorgen ließe. — Wenn er in anderer Verfassung, unter andere Menschen kommt. — Ich will ihm gern dazu beistehen.“ „Ja, Herr Forstmeister, das hatte ich auch für das Beste. — Aber mein Mann will nicht. — Ich habe ihn täglich darum gebeten. — Er tut nichts. Deshalb bin ich gekommen, Sie zu bitten, daß Sie selbst seine Verlesung beantragen.“ „Frau Heimbacher, ist das Ihr Ernst?“ „Ja, Herr Forstmeister, es wird uns sehr schwer werden, hier fortzukommen, und wir werden uns in jeder Beziehung verschlechtern, aber wir müssen fort. Wohlwird haben Sie schon von dem dummen Klatsch gehört, der mich mit dem Wolf ins Gerede bringt.“ „Reider ja, Frau Förster.“ „Herr Forstmeister, ich gebe Ihnen meine Hand darauf, daß nichts daran ist. Mein Mann hat mich Jahre lang in einer Weise vernachlässigt, aber ich habe nie daran gedacht, ihn mitren zu werden.“ „Das freut mich, zu hören, und ich glaube es Ihnen, aber Ihr Mann glaubt unwidriglich daran. Und das könnte vielleicht seinen Zustand erklären.“

„Ja, zum Glück, Herr Forstmeister, darf ich er doch wie ein Mann handeln. Deshalb ist er nicht den Wolf und fragt ihn: Was hat er mit dem Mann? — Und wenn dann Wolf ist, verbanne sehr. Herr Förster, ich bin Ihrer Sache an. Ich werde wie Sie nahe getreten. — Dann ist die Sache der Welt geschafft.“ „Der alte Herr meinte die Aeltesten.“ „Das ist eine heikle Sache, Frau Förster. Wenn der Mann eifersüchtig ist, dann können Sie beide unschuldig verlieren, was Sie wollen, er glaubt es dran. — Nein, es wird schon das Beste sein, ich beantrage bei der Regierung die Verlesung. Ich komme morgen selbst hin und spreche mit ihrem Manne. Es ist mir zwar peinlich, aber ich muß es tun. Ich werde es doch schon, daß er seit Wochen nicht ins Revue gegangen ist.“ „Fast noch schneller, als sie gekommen war, fuhr die Frau den Weg zurück. Wie ein Schimmel fuhr der Braune aus, als sie nach Haus kam. Die Kinder standen am Fenster und nickten ihr freundlich zu. Sie fiel ein Stein vom Herzen. Es war alles dabei. — Sie trat in ihre Kammer und sah den Mann an. — Heimbacher, ich komme vom Forstmeister. Ich habe ihn gebeten, unsere Verlesung bei der Regierung zu beantragen. Er wird es tun, wenn du ihm nicht vorkommst und selber um deine Verlesung bist. Es sollst auch ein Urlaubsgesuch einreichen und mit Kranten begründen. Er wird es bestellworen. Hörsch du mich Heimbacher?“ „Ja, ja, ich höre schon.“ „Wollst du es tun?“ „Es hat keinen Zweck, Frau.“ (Fortsetzung folgt.)

Bei Zeichnung der Kriegsanleihe durch den k. k. österr. Militär-Witwen- und -Waisenfond

äußersten linken Los-von-Rom-Fingel bis zur hochliterarischen Oehmann-Gruppe reicht (für die Stimmungen im Lande ist es sehr charakteristisch, daß auch diese Oehmann-Gruppe, der eine genaue Kenntnis der Volksseele nachgerühmt werden muß, ganz neuerdings das nationale Pathos ausgespielt hat). Die Deutschbürgerlichen nun glauben, daß ihnen die Bewilligung ihrer Forderungen, der deutschen Staatsprache und der böhmischen Kreisentwicklung vor allem, nur dann dauernd gesichert werden könnte, wenn durch die gänzliche Ausschließung der gallischen Reichsratsmitglieder die deutschbürgerliche Majorität im Reichsrat zahlenmäßig hergestellt und jede Möglichkeit einer flüssigen Mehrheitsbildung für alle Zeiten ausgeschlossen würde. Am dieses Ergebnisses willen würden sie alle Nachteile, die zweifellos mit der Sonderstellung Galiziens verknüpft sind, in den Kauf nehmen. Es scheint sie nicht der Gedanke, daß diese Sonderstellung das Vorbild der gänzlichen Loslösung Galiziens vom Reiche zu werden könnte, und darin dürfen sie sich vollständig auf die maßgebenden Faktoren berufen, die ja in der Sonderstellung ein Mittel haben, den Wünschen der Polen weit entgegenzukommen und dadurch gerade das Entstehen einer gallischen Irredenta zu verhindern. Es scheint sie auch nicht, daß mit der Sonderstellung eine ganze Reihe schwerer Fragen verknüpft sind, deren Lösung schwerlich über Nacht erfolgen kann. Die Sonderstellung ist zunächst zum Schutze der Parteien geworden, an dem man erkennen will, wer die Neuordnung Oesterreichs will und wer nicht. Daß die Parteien als ein hochentwickeltes Volk die besten Sonderrechte für sich in Anspruch nehmen könnten, die jetzt den Polen freiwillig zugesprochen werden, glauben die Deutschen nicht. Die Deutschen, so führen sie aus, wohnen nicht, wie die Polen, in einem ganz einheitlich gelegenen Lande, das nur künstlich an Oesterreich angegliedert worden ist, nicht ohne den Hintergedanken, damit eine recht-deutsche Mehrheit in den Vertretungskörpern zu verhelfen. Die Deutschen wohnen in den rings um Österreich herum angelegenen Substratländern und können höchstens eine Kreisautonomie beanspruchen, die ihnen die Deutschen gerne zugestehen, nicht aber eine Autonomie der Länder der Österreichischen Krone, die ja ein integrierender Bestandteil Oesterreichs sind. Aber selbst wenn diese Forderungen aufstünden könnten und wenn sich die größten Schwierigkeiten für eine Tagung des Parlamentes überhaupt ergeben würden, wollten die Deutschen nun einmal nicht mehr davon ablassen, ihre letzte und wichtigste Forderung durchzusetzen und, wie es scheint, haben am letzten Ende militärische Erwägungen zu ihrem Gunsten den Ausschlag gegeben."

England.

London, 23. Dezember. (KZ.) Das Parlament wurde bis zum 7. Februar verlagert. In der Thronrede, mit welcher das Parlament verlagert wird, heißt es: „Ich lege die Zuversicht, daß der lange Kampf und die Anstrengungen, die durch unangenehme Umschließungen aller Unterthanen im ganzen Reich unterstützt wurden, schließlich die siegreiche Verwirklichung der Ziele erreichen werden, für die ich in diesen Krieg gegangen bin. Die energische Fortsetzung des Krieges um unser einziges Bestreben sein, bis wir die Rechte, die unsere Väter so rückhaltlos verlor, wiederhergestellt und die Sicherheit Europas auf feste Grundlagen gestellt haben werden. In dieser heiligen Sache fühle ich mich der ehrenvollen Unterstützung aller meiner Unterthanen sicher.“

Ein „wohlwollender“ britischer Weltverteilungsplan.

Basel, 22. Dezember. Der bekannte Weltreisende und diplomatische Mitarbeiter des englischen Auswärtigen Amtes Sir Henri Johnston sagt im „Daily Mail“ die Friedensbedingungen, die England und die Vereinigten Staaten bewilligen könnten, wie folgt zusammen:

1. Rückgabe von Belgien und des besetzten Teiles von Frankreich, Deutschland und England zahlen je 100 Millionen Pfund Schadenersatz als Unterstützung für den Wiederaufbau dieser Gebiete. Für England bedeutet diese Ausgabe nur die Kriegskosten von zwanzig Jahren.
2. Rußland erhält alles zurück, was es verloren hat. Ein unabhängiges Polen wird gebildet, dem weder Estland noch der ruffische Teil von Galizien angeschlossen soll. Letzterer wird mit Kleinrußland verbunden.
3. Rußland erhält freie Fahrt durch die Dardanellen auf Grund von Abkommen mit Bulgarien und Rumänien. Serbien, Montenegro und Albanien werden geräumt und erhalten von den Mittelmächten und den drei großen Völkerbündnissen Schadenersatz.
4. Rußland erhält Armenien, das von der Türkei geräumt wird. Frankreich erhält das Protektorat von Syrien, England erhält den Besitz der Sinaihalbinsel und des Euphratlandes bis Bagdad, Persien kommt unter gemeinsame Aufsicht von England und Rußland bei Handelsfreiheit, Aegypten bleibt, was es ist (?), Armenien erhält die Autonomie.
5. Italien erhält das „Trentino“ (?), außerdem die Schutzhegemonie über Albanien und vielleicht auch

nach Rhodus, den Dodekanes und einige weitere Kleinasien-Inseln.

6. Mexiko wird an Deutschland zurückzugeben, das hieraus aus wirtschaftlichen Gründen Nutzen ziehen wird.

7. Die geplanten Schatzkassen und Vorzugsstatuten für neutrale und verbündete Staaten werden von England fallen gelassen.

Vom Tage.

Die Freireisegeschäfte bleiben am Dienstag den 26. d. geschlossen.

Wiedereröffnung. Die Reichsanzeiger des Anton Botta in der Via Kandler ist mit heutigem Tage wieder eröffnet worden.

Abhandlungsbekommene Wertpapiere. Die k. k. Postdirektion in Wien teilt mit: Bei der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien, I., Am Hof 6, ist am 16. November 1916 im Laufe des Nachmittags ein Paket Effekten, enthaltend 40 Stück 5% prozentige ungarische Staatsanleihe der Emission 1916, und zwar: 3 Stück zu je 50.000 Kronen mit den Nummern 110, 111 und 177, 33 Stück zu je 10.000 Kronen mit den Nummern 6370 bis 6399 und 10104 bis 10106, 4 Stück zu je 5000 Kronen mit den Nummern 5416, 5417, 5418 und 7171, welches von der Depostensabteilung mittels des Effektenausgabes der Effektenabteilung behufs Abwendung durch die Post übermietet wurde, auf bisher unaufgeklärte Weise in Verlust geraten. Es ergeht das Ersuchen, bei sämtlichen dortbestehenden Banken, Geld- und Kreditinstituten, Wechselstuben und Handelsbankstellen, sowie bei sonstigen etwa in Betracht kommenden, mit dem Effektenhandel sich befassenden Geschäftsbetrieben auf das eingehendste Nachforschungen zu pflegen, ob die verzeichneten Wertpapiere dortselbst bereits zum Verkauft, bzw. zur Bezeichnung gelangt oder angeboten worden sind. Gleichzeitige wolle Veranlassung getroffen werden, daß, im Falle diese Papiere in Zukunft in Beschaffung treten sollten, der Präsentant sofort angehalten und hiervon auf kürzestem Wege anher Nachricht gegeben werde. Auf die Instandbringung sämtlicher abhandlungsbekommener Effekten wird seitens der Verlusträgerin eine Belohnung von 5000 Kronen, für den Fall, daß nur ein Teil zustande gebracht werden sollte, eine Belohnung im Betrage von 10% des bezüglichen Nominalwertes ausgesetzt. Die Verteilung behält sich die Anstalt mit Ausschluß jedes Rechtsweges vor.

Willkommen zum Neujahrsgesetz. Zur 500.000-Kronen-Belohnung am 1. Februar 1917 wird laut dem unterer heutigen Auflage beliegenden Prospekt Neue Oesterreichische Note-Kreuz-Vote von 1916 bei umgehender Bestellung sowohl gegen Kassa, als auch gegen 18 Monatsraten zu Kr. 2.— und den üblichen Spesen erhältlich durch die Bankfirma Brüller Beerwam, Wien, I., Rotenturmstraße 13 (Eingang Adlonsteig 1).

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 358

Warnungsinstruktion: Mittelmehr Vndl.

Vergütliche Inspektion: Ant. S. M. S. „Bellona“

Fregattenarzt i. d. R. Dr. Mahoritsch; im Marinehospital

Einleuchtsarzt d. R. Dr. v. Marochino.

Neue Romane aus dem Verlage S. Fischer, Berlin.

Verprochen von S. D. Fangor (Brioni).

Widerhalten auch diese dritten Kriegsweltnachten vom Kern des Kampfes und haben Leid und Not beinahe in jedes Haus hinein, — paar Stunden innerer Sammlung können die meisten finden, und das ist die richtige Zeit, nach guter literarischer Kost Ausschau zu halten und zu erlangen, was dem Bücherfräulein entgegen zu kommen wäre. — Aus dem Stoff innerer, innerer Bücher, die wir in der Vorwelt nachgeholt zu kommen sind, will ich vorliegend vier belletrische Werke anführen, die literarisch wertvoll sind und durchaus verdienen, in die breiteren Schichten des Volkes zu dringen.

Zunächst muß die Volksausgabe von Georget Hauptmanns „Der Narr in Christo Emanuel Quink“ erwähnt werden. Für den billigen Preis von 3 Mark (gebunden 3 Mark 75 Pfennig) hat der Verlag eine schöne Ausgabe dieses berühmten Werkes herausgegeben und damit eine Tat vollbracht, die mit herabsetzender Anerkennung bedacht werden muß. Jeder Zureisender Anerkennung bedacht werden muß. Jeder Zureisender Anerkennung bedacht werden muß. Jeder Zureisender Anerkennung bedacht werden muß.

Soziale Töne schlägt Paul Ziffers Roman „Die fremde Frau“ an. Der Autor führt uns in das Lebensgewebe eines indischen Daseins, dessen engbegrenztes, in sich geschlossenes Dasein er in die Ma-

schinerie der neuen Politik hineinbezieht. Auf einem, momentlich für jeden Dilettanten hochinteressanten Hintergrund läßt er das Schicksal einer armenigen Frau sich abspielen, die in das materielle, herbe Leben einer vorpatriarchalen, samtlich inneren Welt zu einem vereinigen sich soziale und individuelle Zone zu einem Gange von erhellender Wirkung. Ziffers Roman wird in Kürze einen großen Erfolg zu verzeichnen haben, was sehr schön heute sei.

Den typischen Lebenslauf eines Berliners während der letzten beiden Jahre schildert uns Alice Berend in ihrem Roman „Freemantel & Co.“. Im Rahmen einer hochinteressanten Handlung, die von heiligem Humor durchzogen ist, werden die wichtigsten Stationen der Entwicklung einer Berliner Kaufmannsfamilie vorgeführt. Daß Alice Berend es verstanden hat, einen historischen Roman zu schreiben, vielmehr in ihrer Sprache des Jodels und der Kleinbürgerlichkeit geblieben ist, möge ihr als hohes Verdienst angerechnet werden. Dieses Gebiet ist ja ihre ureigenste Domäne, auf der sie jedesmal das Beste leistet.

Am Schluß dieses kurzen Hinweises möge Kapitar Ludwig Merz's „Katholik in München“ lebend erwähnt sein. Der Name des Autors war bis dahin unbekannt, nach der Lektüreprobe jedoch, die er mit den zwei vorliegenden Geschichten abgelegt hat, erwacht uns die Pflicht, sein weiteres Schaffen aufmerkham zu verfolgen. Merz ist durchaus originell. Humoralist, literarischer Humor und eine ausgesprochene Fähigkeit für groteske Formung absonderlicher Lebensformen, hemmeln ihn zu einem Humoristen, der weit jeder faden Witzelei, neben dem Ernst des Lebens Scherzhaftes zu geben weiß, und zwar beides in so glücklicher Vermengung, daß wir vor jedem Können respektvoll den Hut ziehen. Hat Merz in sich die Kraft, weiter so Treffliches zu bieten, dann möge ihm um seine literarische Zukunft nicht lange sein.

Wäschehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari
 Pola, Via Glia 5 (N. i. te des Theaters).

Weihnachts-Geschenke!

Damenwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Läufer, Milieus, Teegarnituren, fertige Polster, Polsterüberzüge, Handtücher, Taschentücher, Handschuhe, Damenstrümpfe.

Damenbusen, Schürzen, Damenschößen, Damenjacken, Mattees, Seelenwärmer, Seidenunterröcke, Schlafrocke, Regenmäntel.

Mädchenkostüme, Pelerinen, Kindermäntel, Köppen, Herren- und Kinder-sweater, hübsche Krawatten, Krägen, Kragenschoner, Handschuhe, Socken und Strümpfe.

Feste billige Preise!

Herrlich schöner
Christbaumschmuck
 ungelangt in
Heim's Warenhandlung
 gegenüber S. M. S. „Bellona“.

Dr. Helms
JOHIMBIN-TABLETTEN
 Flakon à 25 50 100 Tabletten
 N. 550 10-12-
Bestes Mittel bei vorzeitiger Nervenschwäche.
 Depot für Wien:
Apothek „Zum römischen Kaiser“
 Wien, I., Wollzeile 13, Abteilung 52. 124
 Zu haben auch in allen Apotheken & V.

Seemanns Los.
 „Stürmisch die Nacht und die See geht hoch.“
 Lied mit Klavierbegleitung von Polria-Martell.
 Vorräte in der K 2-25.
Schirmer'schen Buchhandlung (Mahlzer).

erfüllt man eine doppelte patriotische Pflicht! — Bezirksstelle: Kustozaplatz Nr. 45.

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 2 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagenummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Wohnung** mit Zimmer, Kabinett, Küche, Speis, Wasser und Gas zu vermieten. Anzutr. Via Sissano 40. 2178
- Wohnung** mit 4 Zimmern, Kabinett, Küche, Dachboden usw. ist in der Via Slovagnacchi 14, 2. Stock, sofort zu vermieten. Anzutr. im Café Altmair. 2181
- Möbliertes zweifelhafte Zimmer** zu vermieten. Via Lazzarini 3, Hochparterre. 2179
- Zwei Zimmer**, Küche und Zubehör ab 1. Jänner zu vermieten. In der Via Zaro 14, 2. St. Vorzuspreehen nach 10 Uhr den ganzen Tag. 2172
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Adresse in der Administration. 2184
- Möbliertes Zimmer** ohne Bedienung zu vermieten. Piazza Ninfen 1, 2. St., rechter Trakt. Zu besichtigen von halb 5 bis 6 Uhr p. m. 2166
- Zimmer** und Küche zu vermieten. Via Ems 7. 2186
- Einmögiges Haus** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzutr. in der Administ. 137
- Kassierin**, der deutschen Sprache mächtig, wird gegen hohes Gehalt für ein Geschäft gesucht. Offerte unter „Kassierin“ an die Administration d. Bl.
- Dienstmädchen**, das slowenisch und etwas deutsch spricht, sucht Posten bis 1. Jänner. Legitimation möge besorgt werden. Amalia Potrebjes, Via Barbacani 5, 1. Stock. 2183
- Jungfer lebender Fische** zu verkaufen. Passendes Neujahrsgeschenk. J. Paulin, Stanzia Marion bei Valdibonco. 2180
- Kaninchenzucht**, großartig (20 Stück), samt transportablen Stallungen preiswert abzugeben Karl Janesch, Via Laca, Nr. 1, im Hof. 2180
- Wellenbadwanne** (sehr gut erhalten) zu verkaufen. Via Simeovich 1b, Boka. 2187
- Benutzte Herrenmäntel** billig zu verkaufen. Moller, Via Flaccio 17. 2174
- Frauenkleider**, Blusen, Mäntel und moderne Hüte zu verkaufen. Svanich, Via Ospedale 12. 2176
- Braune Pelzgarntur** billig zu verkaufen. Heim, Via Kuhn (ex Ariosto) Nr. 31, 1. St.
- Kleiner Sparderb** zu kaufen gesucht. Kocijan, Via S. Marina 83. 2177
- Klaviermacher** Sired Franz aus Wien übernimmt Stimmungen und Reparaturen. Goff. Zuschriften erbeten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration d. Bl. 2163
- Französischer Kullerriem** wird gesucht. Anträge unter „Dr. D.“ an die Administration. 2187
- Hund**, weiß, mit zwei schwarzen Flecken und kurzer Haue, verlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung Piazza Ninfen 1, 1. St. 2186

Bei Blasenleiden und Ausfluß
sind
Uretrosan-Kapseln (Marie Bayer)
das beste und bewährteste Mittel. Erfolgreichste Anwendung ohne Berufsaussage. Preis K 5.— bei Vorweisung von K 5.00 franko rekonti. Preis für 3 Schachteln K 12.— (komplette Kur) franko Diskr. Versand. Ableihendes Depot in der **Apothek „Zum römischen Kaiser“** Wien, I., Wollzeile Nr. 12, Abl. 32.
Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan“!

Armee-Armbanduhren
genau regl. und repariert
Nickel oder Stahl K 12.—, 16.—, 20.—, 24.—, 28.—, 32.—, 36.—, 40.—, 44.—, 48.—, 52.—, 56.—, 60.—, 64.—, 68.—, 72.—, 76.—, 80.—, 84.—, 88.—, 92.—, 96.—, 100.—, 104.—, 108.—, 112.—, 116.—, 120.—, 124.—, 128.—, 132.—, 136.—, 140.—, 144.—, 148.—, 152.—, 156.—, 160.—, 164.—, 168.—, 172.—, 176.—, 180.—, 184.—, 188.—, 192.—, 196.—, 200.—, 204.—, 208.—, 212.—, 216.—, 220.—, 224.—, 228.—, 232.—, 236.—, 240.—, 244.—, 248.—, 252.—, 256.—, 260.—, 264.—, 268.—, 272.—, 276.—, 280.—, 284.—, 288.—, 292.—, 296.—, 300.—, 304.—, 308.—, 312.—, 316.—, 320.—, 324.—, 328.—, 332.—, 336.—, 340.—, 344.—, 348.—, 352.—, 356.—, 360.—, 364.—, 368.—, 372.—, 376.—, 380.—, 384.—, 388.—, 392.—, 396.—, 400.—, 404.—, 408.—, 412.—, 416.—, 420.—, 424.—, 428.—, 432.—, 436.—, 440.—, 444.—, 448.—, 452.—, 456.—, 460.—, 464.—, 468.—, 472.—, 476.—, 480.—, 484.—, 488.—, 492.—, 496.—, 500.—, 504.—, 508.—, 512.—, 516.—, 520.—, 524.—, 528.—, 532.—, 536.—, 540.—, 544.—, 548.—, 552.—, 556.—, 560.—, 564.—, 568.—, 572.—, 576.—, 580.—, 584.—, 588.—, 592.—, 596.—, 600.—, 604.—, 608.—, 612.—, 616.—, 620.—, 624.—, 628.—, 632.—, 636.—, 640.—, 644.—, 648.—, 652.—, 656.—, 660.—, 664.—, 668.—, 672.—, 676.—, 680.—, 684.—, 688.—, 692.—, 696.—, 700.—, 704.—, 708.—, 712.—, 716.—, 720.—, 724.—, 728.—, 732.—, 736.—, 740.—, 744.—, 748.—, 752.—, 756.—, 760.—, 764.—, 768.—, 772.—, 776.—, 780.—, 784.—, 788.—, 792.—, 796.—, 800.—, 804.—, 808.—, 812.—, 816.—, 820.—, 824.—, 828.—, 832.—, 836.—, 840.—, 844.—, 848.—, 852.—, 856.—, 860.—, 864.—, 868.—, 872.—, 876.—, 880.—, 884.—, 888.—, 892.—, 896.—, 900.—, 904.—, 908.—, 912.—, 916.—, 920.—, 924.—, 928.—, 932.—, 936.—, 940.—, 944.—, 948.—, 952.—, 956.—, 960.—, 964.—, 968.—, 972.—, 976.—, 980.—, 984.—, 988.—, 992.—, 996.—, 1000.—
Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld zurück!
Erste Uhrenfabrik Hanns Konrad
K. u. k. Hoflieferant, Brück Nr. 1527 (Pflühnen).
kostenlose Zusendung meines Hauptkataloges über Wunsch an jedermann.

Was schenke ich?
Das Beste Geschenk für Alle, die Wertvolle im Leben oder geliebte Person zu befragen haben, ist mein großes, lebenslanges Werkbuch in einer Hefenform, mit Aufschlüssen, Zitaten, Anführungen, Statistiken, etc. etc. etc. Ich habe über 20 Jahre an diesem Werk gearbeitet. Es enthält über 1000 Seiten und ist ein wahres Schatzkästchen für alle, die Wertvolle im Leben oder geliebte Person zu befragen haben. Preis K 10.— und franko.
H. S. SCHLOSSER, Wien, III., Jusselstrasse 1, 1. Stock. 2187

Paaschens Frontenkarte Nr. 15
erfahrenen, vorrätig bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Fürs Christkind!
Reizende geschmackvolle Neuheiten,
Spielwaren
künstliche Christbäumchen
mit Kerzen und Patent-Christbäumchen
Vexier- und Scherzartik.
Heim's Adria-Basa
gegenüber S. M. S. „Custoza“
Weihnachts-Gelegenheit
Einge Tausend Original-Basen
Vöslauer und Gumpoldskirchner W.
aus den Kellereien der Firma AUGUST SCHMIDT
K. u. k. Hoflieferant
Palugyay-Sekt und Rum
zu haben im
Weindepot ADOLF FISCHER, Po-
 Franz-Ferdinand-Straße 13.

NERVEN-SCHWACHE MÄNNER
fordern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch
Evaton-Tabletten.
Verlangen Sie die ärztliche Gutachtensammlung.
ST. MARKUS-APOTHEKE
Fabrik pharm. Spezialpräparate
Wien, III., Hauptstraße 130.
Goldene Medaille Wien 1912. 140
Zu haben in allen Apotheken g. V.

Das praktische Weihnachtsgeschenk
ist eine **Uhr**, die stets genau geht, technisch modern und schön zugleich ist und jedermann erfreut.

Nur der hat heute Erfolg im Leben, der seine Zeit richtig einteilen und jede Minute ausnützen kann, und dazu ist eine gute Uhr die unerlässliche Voraussetzung. — Bei meinem reichhaltigen Lager in Taschen-, Armband- und Tischuhren finden Sie das Gewünschte in großer Auswahl.
Jede Uhr wird bei mir mit garantiert nur erstklassigem Radium leuchtfähig gemacht.
H. Brambir Uhrmacher und Juwelier
POLA, Via Sergia Nr. 20.
Alfred Marlinz: Seemannsständchen.
Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—.

Letzte Neuheiten!!
Fertige Anzüge
Winterröcke
Ueberzieher
Raglans
Regemäntel
für
Herrn und Knaben.
:: Moderner Schnitt. ::
Tadellose Ausführung.
Konvenierende Preise.

Ignazio Steiner
Görz POLA Triest
PIAZZA FORO.